



Thesenpapier zu „Starke Ideen für Deutschland 2025“

Bundesvorstand

Die AG 60 plus freut sich, dass die Parteispitze frühzeitig beginnt, Ideen für die Politik der SPD in den nächsten 10 Jahren zu entwickeln. Ein „roter Faden“, der für alle erkennbar ist, wird schon heute von vielen Mitgliedern und Sympathisanten der SPD immer wieder eingefordert.

Wir freuen uns auch, wenn die Mitglieder von Beginn an in diesen Prozess eingebunden werden und beteiligen uns deshalb gerne an den Debatten, die über das vom Präsidium verabschiedete Papier geführt werden.

Wir müssen uns aber fragen: Können wir die Analyse und die strategische Herangehensweise, die in dem Papier angezeigt wird, teilen oder müssen unserer Ansicht nach die Fragen für eine sozialdemokratische Politik im kommenden Jahrzehnt auf andere Inhalte abgestellt werden?

Betrachten wir zunächst – sozusagen als Einstieg – die zehn Punkte auf den ersten Seiten, die ja vom Leseverhalten her die wichtigsten sind, weil manche Menschen über sie nicht hinauskommen:

Grundsätzlich bedauern wir z.B. sehr, dass die für die Sozialdemokratie wichtigen Begriffe „Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität“ bei den wohl als Einführung gedachten „Zehn guten Gründen für die Diskussion mit und in der SPD“ nahezu nicht auftauchen. Lediglich der Begriff der Freiheit findet sich in Punkt 10 im Zusammenhang mit der internationalen Politik. Man findet man den Dreiklang der sozialdemokratischen Politik erst auf S.7 des Papiers, und auch da nur beiläufig und keinesfalls fett gedruckt und dann wieder etwas fetter auf S.19! Aber im Rest des Textes sind diese Begriffe nur spärlich vertreten. Dabei könnten sie mehr über unser Gesellschaftsbild sagen und konkreter sein als Stichworte wie „die moderne Gesellschaft“, die als Zielvorstellung der SPD in den zehn Punkten u.a. beschrieben wird.

Nun zu einigen der 10 Punkte:

- Wir stimmen den Verfassern des Papiers z.B. ja zu, wenn sie betonen, dass „Bürgernähe“ für uns keine herablassende Geste ist und „Bürgerbeteiligung“ keine Show. (Punkt (2)) Uns stellt sich allerdings die Frage: An wen richtet sich dieser Satz?

Die Mitgliedern von 60 plus, die sich in großer Zahl aktiv in die ehrenamtliche Arbeit vor Ort einbringen, sind jedenfalls bürgernah seit Jahrzehnten, wissen, wo die Bürger der Schuh drückt, versuchen, dies in praktische Politik umzusetzen und brauchen eine derartige Belehrung nicht! Vielleicht sollte man einfach öfter auch auf sie hören!

- Wir wehren uns z.B. dagegen, dass „ein gutes Leben im Alter“ unter dem Stichwort „Sicherheit und Schutz vor Kriminalität, Gewalt und Terror“ angeführt wird. (Punkt (5)) Gutes Leben im Alter bedeutet für uns: Eine Rente, von der man/frau leben kann, Wohnraum und eine Infrastruktur, die eine Teilhabe bis ins hohe Alter zulassen, eine gute medizinische Versorgung auch in ländlichen Gebieten etc.. Der Schutz vor Kriminalität und Gewalt ist da nur ein Bausteinchen von vielen!
- Wir sind verunsichert z.B. wegen der zum Thema Steuer und Sozialabgaben vorgebrachten Thesen (Punkt (7)). „Nicht hoch sondern fair“ sollen sie sein. Unter Steuergerechtigkeit verstehen wir aber nicht nur den Kampf gegen Steuerhinterziehung, sondern auch die stärkere Besteuerung von Einkommensmillionären etc. getreu dem Motto, dass starke Schultern mehr tragen müssen als schwache. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Aussagen von Sigmar Gabriel auf dem Parteitag 2011 in Dresden, als er genau dies in seiner Rede herausgearbeitet hat.
- Es fehlen völlig die Themen Rente, Gesundheit, Pflege, Infrastruktur etc. Alles Themen, die für die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger existenziell wichtig sind. Wir halten weiter an der Bürgerversicherung fest.

Soweit unsere Bedenken zu einigen der „Zehn Punkte“ am Beginn des Papiers. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Zu dem Papier als „Gesamtkunstwerk“:

Generell wünschen wir uns

- z.B. Eine Abkehr von der Beschreibung der „arbeitenden Mitte“ als Hauptzielgruppe der SPD in den nächsten 10 Jahren. Der Begriff „Generation in der rush-hour des Lebens“ oder „arbeitende Mitte“ schließt andere Gruppen der Gesellschaft aus, um die sich die SPD auch intensiv kümmern sollte – die Arbeitslosen, die Alten, die Kinder. Wir warnen auch davor, Begriffe aus den USA - „People who work hard and play the rules“ (Bill Clinton) - zu übernehmen und damit die Gesellschaftsstruktur der USA (Bevölkerungsaufbau, Sozialversicherungen, Arbeitsmarkt, Bildungspolitik, Gewerkschaften) mit der unsrigen nahezu unkommentiert gleichzusetzen. Das kann so nicht funktionieren. Der Wert der in einer auseinanderfallenden Gesellschaft nötigen Solidarität der Starken mit den Schwachen kommt hier völlig unter die Räder.
- z.B. Mehr Abwägung, Sensibilität und logische Stringenz zu den Themen Einwanderung und politisches Engagement von Einwanderern, Homosexualität in unserer Gesellschaft, Patriotismus und Internationalität, etc.
- z.B. Eine lösungsorientierte Auseinandersetzung mit den für die nächsten zehn Jahre zu erwartenden Problemen wie Altersarmut, Rentenentwicklung, Pflegenotstand, zerfallende Infrastruktur in ländlichen Regionen, Umgang mit Flüchtlingen. Auf all

dies findet man nur sporadisch Hinweise, die zudem selten die Sicht der Betroffenen wiedergeben. Die Beschreibung der beiden D-Trends Demografie und Digitalisierung reicht hier nicht.

- z.B. Unsere **Visionen** zu einer neuen Friedensordnung in den Kriegsgebieten dieser Welt, die ja z.T. nur wenige Flugstunden von uns entfernt liegen, und für ein freies und demokratisches Europa, in dem der Rechtspopulismus keine Chance hat.
- z.B. nicht zuletzt eine Sprache in den Texten, die der Leser als einfach und logisch wahrnimmt.

Als AG 60 plus steht für uns bzgl. der weiteren Programmentwicklung der Partei fest:

- Die SPD, so wie wir sie uns vorstellen, hält klar an dem Grundsatz - die Partei der sozialen Gerechtigkeit zu sein fest. Sie stellt aktuell die Frage der Verteilungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft und fordert hierzu Korrekturen.
- Die SPD, so wie wir sie uns vorstellen, unterscheidet sich klar und deutlich von den anderen Parteien und verliert sich nicht bei dem Gedränge um die s.g. Mitte.
- Die SPD, so wie wir sie uns vorstellen ist eine selbstbewusste SPD, die **ihre Inhalte** vertritt, egal mit wem sie Koalitionen führt.
Sie ist eine Partei, die neben Regierungsverantwortung über die Wahlperiode hinaus auch die Verantwortung für die „Zukunft“ kennt und dafür Raum und Diskussion zulässt.
- Die SPD, so wie wir sie uns vorstellen, lässt nicht zu, dass Politikverdrossenheit weiter gestärkt wird und dadurch eine Entpolitisierung der Gesellschaft fortschreitet.
Sie setzt sich klar und deutlich gegen die „Hoffähigkeit“ rechten Gedankengutes am Rand unserer Gesellschaft ein und tritt diesen Tendenzen aktiv entgegen.
- Die SPD, so wie wir sie uns vorstellen, ist wieder stärker eine Internationale Partei die durch eine Politik der Krisenvermeidung Zeichen setzt und Willy Brandt's Gedanken eines Nord-Süd-Dialogs als eine Dimension von Friedenspolitik begreift. Das bedeutet:
Die umfangreichen Herausforderungen der Globalisierung müssen als wichtige Aufgaben in allen Politikbereichen wahrgenommen und nicht vorwiegend als globales Wachstum verstanden werden.

Für den Erfolg der Sozialdemokratie in den nächsten Jahren ist es zudem notwendig, dass wir als weniger sprunghaft wahrgenommen werden. Wir müssen wieder lernen, als Partei Visionen zu entwickeln, damit die Menschen unsere Ziele erkennen können. Diese Arbeit muss von unten kommen. Sigmar Gabriel hat dazu in seiner Rede auf dem Parteitag in Augsburg 2013 gesagt: „SPD-Politik muss wieder Politik von unten sein aus dem Alltag der Menschen heraus. Politik von oben, das sollen andere machen.“

Und wir sind sicher, das geht nur mithilfe der Ortsvereine und der Arbeitsgemeinschaften. Dazu sind wir bereit!

